

## KUNST HEUTE. VIER FRAGEN AN JUNGE KUNSTSCHAFFENDE

KONZEPT. "Ich arbeite grösstenteils in Form von Zyklen und oftmals sind die einzelnen Gemälde mehrteilig konzipiert (Diptychen, Triptychen, vier- oder siebenteilige Polyptychen). Mehrteilig zu arbeiten ist zwar sehr aufwendig -auch vom Materialaufwand her gesehen-, meinen Gemälden liegen jedoch meist musikalische Konzepte und Proportionen zu Grunde und so bietet sich zum mehrschichtigen (vertikalen) Komponieren ein mehrteiliges (horizontales) geradezu an. Weiter bin ich sehr interessiert an extremen Kontrasten formeller, farblicher und stofflicher Natur, sowie an der Spannung, die durch die Gegenüberstellung des erotischen Körpers, seines ihn umgebenden steril-virtuellen Raumes und autonomen (ungegenständlichen) Flächen und Strukturen entsteht. Ich schätze die Spannung der permanenten Gratwanderung zwischen figurativer und konkreter Kunst. (...) Die Geschwindigkeit unseres modernen Daseins kollabiert in dieser Malerei der Stille, der Gelähmtheit. Deshalb umgehe ich auch sehr bewusst die aktuell so erfolg-reiche akademische "Modekunst", die ich meist als sehr langweilig, desengagiert und oberflächlich erfahre. ...Als wage zur Zeit kaum jemand, eine eigene Meinung zu vertreten, sich auszudrücken, Stellung zu beziehen, Verantwortung zu übernehmen. Alles was *ist*, ist "gut" und kann nicht mehr in Frage gestellt werden? Es gibt nichts einfacheres, als sich den Moden anzupassen und im Fluss der einfachen Kommerzialisierung mitzuschwimmen. Eine schreckliche Position."

INHALT. "Ich bemühe mich um ein zeitgenössisches Bild unserer Welt, d.h. um einen möglichst aktuellen Ausdruck des großstädtischen Menschen. Interessiert an alltäglichen Situationen, altüberlieferten Funktionsmodellen und Ritualen, arbeite ich jedoch weder in narrativer oder deskriptiver Weise, noch suche ich eine gesellschaftliche, politische oder ästhetische Bewertung. Alle *Interpretation* überlasse ich dem einzelnen Betrachter mit seiner sehr persönlichen Geschichte, Lebenserfahrung und Sensibilität. Mich interessieren Form, Ausdruck, Material, Lichtabsorption und -zurückweisung, Proportionen, Bildformat, Energie, sowie deren Meisterung. Für mich ist ein Bild zuerst eine mit Energie angereicherte Fläche. (...) Es schwebt mir eine Art "keimfreier" Expressionismus vor."

EINFLÜSSE. "Alles. Alles, was um uns herum passiert, die Gesellschaft, das urbane Leben, politische Geschehnisse, die Wissenschaften, schöne Frauen ..., jede Erfahrung und jede Beobachtung fließt irgendwo und irgendwie ein. Dies lässt sich jedoch nicht wirklich kontrollieren und ich werde mir gewisser Dinge manchmal erst im Nachhinein und durch die Bilder bewusst. Direkte, "klassische" Einflüsse gibt es aber bestimmt auch. Ich denke da unter anderem an Arbeiten der Plastiker Eduardo Chillida, Anthony Caro und Mark DiSuvero, der Maler Clyfford Still und Mark Rothko, an die absolute Meisterschaft Vermeer van Delfts, die Stofflichkeit Edgar Degas, die Raum- und Körperbehandlung Egon Schieles, die Intensität gewisser Werke von Arnulf Rainer und Richard Serra, an Arnold Böcklin, an Mathias Grünewald, an Frans Hals, an Sylvia Plath, an Ingmar Bergman, u.a.m. Ich denke weiter an romanische Architektur und Bauplastik, an archäologische Ausgrabungspläne und -fotos, die mir sehr wichtig sind. Ausserdem an verschiedene Arbeiten im Bereiche des Experimentalfilms. Am

wichtigsten sind mir jedoch Werke der Musik. Hindemiths Klaviersonaten und Schostakowitschs Streichquartette, Bergs Oper "Lulu", sowie gewisse Werke von Schönberg, Boulez, Nono, Berio, Henze, Ligeti, Xenakis, Penderecki, Lachenmann, Sciarrino, u.a. haben zweifellos Spuren hinterlassen. Und dann natürlich bildende Kunst unserer Zeit, zeitgenössische Musik (nach Boulez), wie auch zeitgenössischer Jazz, Trip-Hop und Rap."

STIL. "Ich glaube, dass man während einem ganzen Leben an einem einzigen "Bild" arbeitet (sofern man überhaupt etwas zu sagen hat). Dieses "einzige Bild" drückt sich in jeder einzelnen Arbeit aus, was auch heisst, dass man von jedem einzelnen Werk auf die anderen schließen kann. Jedes Gemälde meiner Zyklen trägt die "Uridee" in sich, bloss der Zugang zum einzelnen *Objekt* ist jeweils verschieden. Damit erforsche ich das Funktionieren von Bild und Betrachter. Es geht also eine untergründige Konstante durch das ganze Werk, ohne dass es jedoch zu Abhängigkeiten der einzelnen Arbeiten untereinander kommt. Dies ist der Grund, weshalb ich meine Arbeiten in der Regal nur ein Mal, aber als Zyklus veröffentliche - wie sie eben entstanden sind."

*(Auszüge aus einem Gespräch zwischen Jean-François Lemerrier und TR, Paris, Januar 1999)*